Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 1 (1854)

Heft: 4

Artikel: Die Kirchenjubiläen der Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Grub im

Herbste 1852

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kirchenjubiläen der Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Grub im Herbste 1852.

Dankbare Kinder gedenken der Wohlthaten ihrer Bäter und preisen dieselben besonders in solchen Momenten, die ihnen deren Andenken lebhafter in's Gedächtniß zurüfrufen. Die ältesten Bölfer feierten die Seldenthaten ihrer Ahnen an Erinnerungsfesten; es gedachte namentlich bas Volk Ifrael ber Kämpfe seiner Väter für die Befreiung aus fremder Berrschaft und brachte Gott an gewissen Tagen seine Dankopfer für die ihm verliehenen Siege. Je besser ein Volk gebildet und je mehr vom Gefühl der Religiosität und Sitt= lichkeit durchdrungen ift, desto gewissenhafter und treuer er= füllt es diese Pflicht. Welcher ächte Vaterlandsfreund findet darum nicht ein Wohlgefallen daran, daß die dankbaren Glarner alljährlich im Frühling in festlichem Zuge nach Näfels wallfahrten, um des Heldenmuthes ihrer Bäter zu gedenken auf den Stätten des Angriffs und Kampfes und den Herrn zu preisen, der dem fleinen Häuflein gegen die große feind= liche Schaar ben Sieg verlieh? Wen freut nicht das Dankgefühl der Zürcher, Glarner, Zuger und Berner, die vor wenigen Jahren, 1851 und 1853, ihre Aufnahme in den Bund ber Eidgenoffen auf die würdigste Weise gefeiert haben ? Haben diese Kantone ihre Pflicht erkannt in Beziehung auf die von den Vätern ererbten Wohlthaten des bürgerlichen Lebens, so wollten im herbst 1852 auch 3 östliche Gemeinden von Außerrhoden ihren Dank für kirchliche Wohlthaten aus= drüfen in würdigen Erinnerungsfesten. Seiden und Wolfhalden freuten sich des vor zwei Jahrhunderten stattgehabten Kirchenbaues in den beiden neu entstandenen Pfarreien und ihres Eintrittes in die Reihe der freien selbstständigen Ge= meinden des Landes; Grub pries das Glut nach mehr als zweihundertjährigen Kämpfen mit den katholischen Kirchgenossen

endlich vor hundert Jahren, 1752, zum Bau einer eigenen, freien und reinen Kirche gelangt zu sein. So wie über den Gewinn der bürgerlichen Freiheit, so freut sich ein gutes Volk seiner kirchlichen Freiheit. Weil es wirklich zu den Selten- heiten gehört, daß drei einander so nahe liegende und in so vielkachem Verkehre mit einander stehende Gemeinden, binnen einem Monat, jede zu solcher Feier veranlaßt werden und wir auch wirklich derartige Feste zu den schönsten Volksfesten zählen, da die verschiedensten Alter und Stände einer Gemeinde sich dabei betheiligt fühlen, weil alle der Kirche des Herrn angehören, so erscheint's als Pflicht, dieser schönen Erscheinung in den genannten drei Gemeinden hier in diesen der vaterländischen Geschichte gewidmeten Blättern nachträgslich noch einige Meldung zu thun.

Die Gemeinde Beiden eröffnete die Reihe und feierte ihr Kirchensubiläum ben 12. Sept. 1852. Der sogenannte Kurzenberg, d. h. die Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Luzenberg, war bis vor 200 Jahren in kirchlicher Hinsicht ganz der uralten Pfarrgemeinde Thal einverleibt, während er in Dingen des bürgerlichen Lebens dem Kanton Appenzell angehörte. Der größte Theil dieses ausgedehnten Bezirks, mit Ausnahme von Luzenberg, löste sich im Jahre 1652 vom firchlichen Verbande mit Thal ab, und es bildeten sich die zwei neuen und selbstständigen Pfarrgemeinden Seiden und Wolfhalden, jede mit einem bedeutenden Gebiet, getrennt durch die Naturgrenze des Gstaldenbaches, der in einer tiefen Schlucht vom Kohlplaze in Heiden an bis in das Gebiet des Rheinthals zwischen beiden dahinfließt. Anfänglich waltete die Absicht, für Beiden und Wolfhalden gemeinsam eine Kirche zu bauen, sie konnten sich aber wegen ber Kirchenhofstatt nicht vereinigen, daher baute jede Gemeinde für sich.

Zu einer recht frohen Säkularfeier hatte Heiden um so mehr Ursache als sich die Gemeinde seit des Kirchenbaues, besonders aber seit der lezten Jubelfeier im Jahr 1752, in Rükssicht auf Bevölkerung, öffentlichen und Privatwohlstand und gute Anstalten auf eine ausgezeichnete Weise gehoben sah. Die Einwohnerzahl, zur Zeit des Kirchenbaues nur 1000 Seelen betragend, ist jezt auf 2500 gestiegen, und in Betreff der Gemeindegüter steht sie in Folge ausgezeichneter Beschenfung durch gemeinnüzige Männer, die im Handel reich geworden, allen Gemeinden des Landes voran.

Raum war der Gedanke an eine solche Keier vom Pfarrer des Orts gegen Vorgesezte und Lehrer ausgesprochen, so wurde er mit Lebhaftigkeit ergriffen und es vereinigten sich also= bald viele Kräfte, um demselben eine würdige Ausführung zu verleihen. Kinder und Erwachsene zeigten die größte Rührig= feit zur äußern Ausschmüfung. Sehr sinnig wurde das Hauptportal des schönen Tempels geziert. Die Umfränzung und Verzierung der drei Jahreszahlen 1652, 1752 und 1852 deutete sinnbildlich das Aufblühen der Gemeinde von Jahr= bundert zu Jahrhundert an, und das als Inschrift prangende Bibelwort Pfalm 50, 14: "Opfere Gott Dank und bezahle bem Söchsten beine Gelübbe", war bazu bestimmt allem Bolf beim Eintritt in das Seiligthum zuzurufen, was es dem Herrn an diesem Tage für seine Wohlthaten, die er der Gemeinde erzeigt, schuldig sei. Die Kirche selbst mit ihrem festlichen Schmuf bot nicht nur bem Schönheitssinne reichen Genuß, fondern auch das fromme Gemüth erhielt seine Nahrung durch die Inschriften rechts und links und unter der Kanzel, welche demselben die drei großen Christenpflichten Glaube, Liebe, hoffnung vorhielten.

So stand die Kirche da im Schmuke des Festes und alles Volk freute sich der bevorstehenden Feier, die der Himmel mit schönem Wetter begünstigte. Aller Gloken Geläute verstündete am schönen Morgen um $4\frac{1}{2}$ Uhr in die fernsten Weiler hinaus des Tages hohe Bedeutung und um 6 Uhr schallten von der Gallerie des Thurmes, auf die verschiedenen Seiten der Gemeinde hin, die harmonischen Töne einer Musik. Ein überraschender und sehr erfreulicher Morgengruß war dem Seelsorger der Gemeinde, der sich mit den Lehrern um die

Anordnung des Festes viel Mühe gegeben, die Verzierung des Pfarrhausportals mit der Inschrift: "Dem Gärtner des Herrn sei aus Dankbarkeit dieser Kranz geweiht."

Die Feier wurde in zwei Abtheilungen getheilt, in Die Vormittagsfeier für die Erwachsenen und in die Nachmittags= feier für die Unerwachsenen. Zu jener versammelten sich die fämmtlichen Mitglieder der Vorsteherschaft und der Schulkom= mission, der Pfarrer und die Lehrer auf dem Rathhause und nach ihrem feierlichen Einzuge in die Kirche eröffnete ein ge= mischter Chor die Keier mit einem Liede, an das sich der Gesang ber zahlreich versammelten Gemeinde anschloß. Dem Festgebete folgte die Festpredigt des Herrn Pfarrer Bärlocher über Pfalm 115, 12-14, in welcher der Gemeinde gezeigt wurde, welches das Zeugniß, der Entschluß und die Wünsche und Bitten der heutigen Keier sein muffen. Weite und vielseitige Rufblike auf die Vergangenheit und die Vergleichung bes jezigen Zustandes der Gemeinde mit demjenigen zur Zeit des Kirchenbaues vor 200 Jahren gaben der Ver= sammlung Zeugniß, wie Gott die Gemeinde gesegnet, worin die natürliche Verpflichtung liege vorwärts zu schreiten in der Förderung des allgemeinen und besondern, des geistigen und leiblichen Wohls, das aber nicht erlangt werden fonne ohne den Segen des Herrn, um den die Ge= meinde beute zu bitten sich gedrungen fühlen müsse. die Eröffnung so fand auch der Schluß der Vormittagsfeier nach Gebet und Gemeindegesang mit einem Nägeli'schen Chor= liede statt.

Damit das Andenken dieser schönen Feier in die weitere Zukunft hinaus erhalten bleibe, sollte sie besonders auch auf die heranwachsende Jugend Eindruk machend werden; hiezu wurde der Nachmittag bestimmt. Von ihren Lehrern begleitet und wohlvorbereitet zogen die sämmtlichen sechs Schulen mit den Konfirmanden und Präparanden auf den Sammelplaz vor dem Dorfschulhause und von dort von den Behörden abgeholt unter Musikklang und Glokengeläute in den

Tempel. In schöner Vermischung von Musikstüken, Wechsel= gefängen ber Schüler verschiedener Rlaffen und bes Gemeinde= sanges war die Festrede und das wie für den Vormittag eigens verfaßte Festgebet des Pfarrers wie mit Vergifmein= nicht umfränzt. Die Festrede erzählte der Jugend die Ur= geschichte des firchlichen Zustandes der Gemeinde und schilberte mit lebhaften Zügen bas Glüt, bas bie gegenwärtige Jugend vor derjenigen früherer Zeiten genieße, in dem Be= size der vorhandenen Bildungsanstalten. Die Kirche war von Zuhörern noch mehr angefüllt als am Vormittage. Die große Glofe verfündete den Schluß der Feier, aber bei Die= len nicht den Schluß der Festgedanken und Festgefühle. Um Abende vereinigte sich ein bedeutender Theil der Gemeinde= bewohner zu Spaziergang und geselliger Unterhaltung. Zur steten Erinnerung an dieses Fest erfreute die Vorsteherschaft die Gemeindebibliothef mit einem Beitrage von 50 Gulden aus der Gemeindekasse.

In einfacherer Weise als in Heiden wurde in - Wolf= halden den 26. September 1852 die firchliche Jubelfeier begangen. Wir kennen die Gründe nicht, warum sich die dortige Vorsteherschaft dabei so passiv verhielt, freuen uns aber, daß dessenungeachtet die Theilnahme des Volfes an der Keier höchst erfreulich und lebendig war. Den Bemühungen des Ortspfarrers und einiger Privaten, bem Feste eine mög= lichst schöne Gestalt zu geben, famen namentlich 15 Mädchen entgegen, welche drei Tage vorher schon unablässig mit der Zubereitung von Guirlanden, womit die beiden Kirchenpforten, der Taufstein, der Gang unter der Emporfirche und das Pfarr= haus verziert wurden, beschäftigt. Herr Pfarrer Zürcher, welcher dieser Gemeinde die ganze Kraft seines Lebens gewidmet, seit Hornung 1816, verfündigte bem Bolfe die Bedeutung bes Tages. Mit bewegtem Gemuthe, flar und eindringlich, beant= wortete er nach Pfalm 26, 8. die Frage: "Warum bat eine driftliche Gemeinde ihre Kirche fo lieb?"

Als ersten Grund führte er an

- a. weil sie ein Bermächtniß frommer Bater sei;
- b. weil sie ein Gemeingut der Bewohner des Ortes sei;
- c. weil sie uns an unsere wichtigsten Lebensereignisse erinnere.

Im zweiten Theil bewies der Prediger: Wie und wo= durch sich diese Liebe an den Tag lege, mit fol= genden Worten:

- a. daß wir das Gotteshaus auch äußerlich in Ehren halten;
- b. daß wir es nie anders als mit tiefer Ehrfurcht vor Gott betreten;
- c. daß wir der Versammlung der Christen in demsel= bigen oft und gern beiwohnen.

Eine werthvolle von Jedermann mit Interesse angehörte Zugabe zu dem eigens verfaßten Festgebete und zu der Festpredigt waren die ab der Kanzel von dem Pfarrer verslesenen historischen Notizen über die Gemeinde, denen wir Folgendes entheben:

"Nachdem fich Wolfhalden, gleich wie Beiden, wegen be= schwerlichem und weitem Weg zur Pfarrkirche Thal von der= selben getrennt hat, wurde hier 1652 ein eigenes Gotteshaus erbaut. Dieses Unternehmen wurde mit Rath und That fräftigst unterstügt von dem damaligen Hauptmann, herrn Johannes Bänziger, einem wohlbemittelten Gemeindegenoffen, der keine Kinder hatte und daher seine Freigebigkeit gegen die Gemeinde um so reichlicher an den Tag legte. Er ver= wendete die Summe von 6000 Gulben zum Unterhalt eines jeweiligen Pfarrers und Seelforgers an diefer neuen Pfrunde, wie solches bis zur Renovation dieser Kirche im Jahr 1846 auf einer Tafel an der himmleten zu lesen war. Nach erhaltener Bewilligung vom großen Rathe wurde ben 30. März 1652 der Grundstein gelegt und mit dem Bau so un= ermüdet und nachdrüflich fortgefahren, bag am 19. Septem= ber die erste Predigt in der neuerbauten Kirche gehalten werden konnte. Wie stark anfänglich die Bewohnerzahl der Gemeinde gewesen und wie viele Schulen ba waren, fann nicht angegeben werden. Nicht mehr als 9 Geistliche baben in ber langen Reihe von 200 Jahren an dieser Gemeinde gewirft, was zu ben Seltenheiten gebort. Bon benselben waren fieben Landleute und zwei aus dem Kanton St. Gallen. Rur zwei fanden ihre Ruhestätte auf dem hiesigen Gottesaker. ein seltener Fall verdient hervorgehoben zu werden, daß herr Gabriel Walfer von Trogen, Bater des befannten Chronif= schreibers, nachdem er die hiefige Seelsorgerstelle von 1678 bis 1704, also 26 Jahre, verwaltet hatte, dem Rufe nach Teufen folgte, und nach zehnjährigem Aufenthalte baselbst wieder nach Wolfhalden zurüffehrte, wo er noch bis an sein, ben 18. März 1730 im 75. Altersjahr erfolgtes Lebensende ben Dienst versah. — Er wirkte an dieser Gemeinde im Gangen 42 Jahre.

Die Zahl der Gebormen im Laufe der zwei Jahrhunderte betrug 11826; auf das erste Jahrhundert, von 1652—1752, fallen 5334 und auf das zweite Jahrhundert, von 1752 bis 1852, 6492. Die kleinste Zahl mit jedes Mal nur 38 fällt auf die beiden Jahre 1773 und 1818, und die größte Zahl mit 90 auf das Jahr 1815.

Die Gesammtzahl der Verstorbenen in den beiden Jahrshunderten steigt auf 10169. Doch ist hiebei zu bemerken, daß in den fünf ersten Jahrgängen von 1652—1657 keine Todten aufgeschrieben stehen, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß in jenen ersten Jahren die Leichen noch nach Thal gebracht wurden. Im ersten Jahrhundert starben 4388 und im zweisen 5781. Die größte Sterblichkeit fällt auf das Jahr 1771, da in Folge der Theurung und Hungersnoth die furchtbare Zahl von 278 Todten zu Grabe gebracht wurde; auch das Jahr 1817 forderte aus ähnlichem Grunde 170 Opfer. Die geringste Sterblichkeit kommt auf das Jahr 1822, wo nur 30 Personen zur Erde bestattet wurden.

Die Gesammtsumme der geschlossenen Ehen in den genannten beiden Jahrhunderten beträgt 3149, von welchen 1292 auf das erste und 1857 auf das zweite Jahrhundert fallen. Die meisten Ehen zählt das Jahr 1798 mit 34 und die wenigsten das Jahr 1804 mit nur 4 Ehen."

Am Schlusse dieses Berichtes wurde noch der im Jahre 1846 vorgenommenen Renovation der Kirche gedacht als eines Werkes, das durch treues Zusammenhalten der Gemeinde unter dem Segen Gottes glüklich ans Ziel geführt wurde. Durch diese Renovation habe die Gemeinde mit der That bewiesen, daß das theure Vermächtniß und Erbe der Vorväter ihr heislig sei, und daß es ihr anliege, dasselbe auf würdige Weise auf die Enkel zu vererben. Sin in der Kirche von dem gesmischten Chor gesungenes Weihelied that die gewünschte Wirskung, und so kehrten die Glieder der Gemeinde erhoben durch Gesang und Gebet, erbaut aus Gottes Wort und belehrt durch den geschichtlichen Vortrag in ihre zerstreuten Wohnungen zurük, gewiß nicht ohne das Gefühl des Segens kirchlicher Gemeinschaft.

Zwei Wochen später als Wolfhalden, den 10. Oftober 1852, beging auch die evangelische Gemeinde Grub ihr Kirchenjubiläum. Eine eigene Festschrift von 64 Seiten, welche als werthvolles Andenken an jeden Hausvater der Gemeinde unentgeltlich ausgetheilt wurde, enthält nach einem kurzen Vorwort, in welchem die passenden Festinschriften, die Quellen, woraus der geschichtliche Vortrag geschöpft worden, und die Namen der seit 1546 in Grub angestellt gewesenen 33 evangelischen Geistlichen angegeben sind, zuerst die Vormittagsseier mit den zwei eigens verfaßten Gebeten und der Festpredigt des Herrn Pfarrer H. Weber, hernach die Nachmittagsseier mit zwei Gebeten von diesem und einem ausführlichen geschichtlichen Vortrag des Hrn. Hauptmann J. J. Hohl. Dis zum Jahre 1751 hatten die Evangelischen in Außerrhodischs Grub mit den Katholisen in St. Gallisch-Grub eine gemeins

fame Rirche. Auf der nämlichen Stelle, wo biefe ftand, er= bauten sich die Reformirten im Jahre 1752 ein eigenes Gottesbaus. Wenn man aus ber Schrift bes Herrn Hauptmann Hohl die oftmaligen und hartnäfigen Kehden der beiden Konfessionen wegen der Ausübung ihres Rultus fennen lernt und vernimmt, wie die reformirten Gruber ihre im Jahre 1751 erlangte Lostrennung wie eine Erlösung aus harter Dienstbarkeit betrachteten, so ift sich nicht zu verwun= bern, daß besonders in dieser Gemeinde der Eifer zur hundertjährigen Gedächtnißfeier groß war. Die Kirchengeschichte der Gemeinde Grub ist im Kleinen ein Bild der allgemeinen driftlichen Kirchengeschichte seit ber Reformation und ber großen Kämpfe des Katholizismus und Protestantismus, die seit= her stattgefunden. Wohl barum hat benn auch ber Vorschlag der Vorsteher, ein solches Fest zu feiern, in der Gemeinde bald Anklang gefunden und ist in harmonischem Zusammen= wirken des Pfarrers mit seinen Vorgesezten und Lehrern auf eine wohlthätige und erfreuliche Weise durchgeführt worden.

Die Kirche wurde sinnig geschmüft; in den Fensteröffnunsgen des Chors bezeichneten angebrachte Zahlen die Hauptsepochen der Gemeindegeschichte. So die Jahrzahl 1474 die Erinnerung an den Bau der ersten Kirche; 1524 die Resformation; 1589 die Parität oder die Einführung des reformirten und katholischen Gottesdienstes in der alten Kirche; 1752 den Kirchenbau und die Jahrzahl 1852 das Jubiläum.

Die am Geländer der Emporfirche angebrachten Denk= zeichen und Inschriften bestanden:

- a. In der Originalurkunde über die Auslösung der katholischen Gruber von den Ansprüchen an die resformirte Kirche vom 5. April 1751.
- b. In einer getreuen Kopie des Bauplans für die neue Kirche von Baumeister Jakob Grubenmann von Teufen vom 19. Hornung 1752.

c. In folgenden Berfen:

Es weihet die fromme Gemeine, D Höchster, dein Haus dir aufs neu'; Daß mit dir ihr Herz sich vereine, Durch göttlichen Geist sich erneu'.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich.

Db der Pforte des Pfarrhauses standen die Worte: Beglüfwünscht von Allen am Jubelfeste, Verkünder des Herrn hochheiligen Worts! Es keime und blühe das Schönste und Beste Aus göttlichem Samen uns ewiglich fort!

Das halbstündige Geläute mit allen Gloken (statt dem Betläuten) verkündete der Gemeinde und Umgebung den festlichen Tag. Die Vorsteherschaft versammelte sich im Pfarrshause und die gesammte Schulzugend im Dorfschulhause und begaben sich von da in geordnetem Zuge in die Kirche.

Der Festpredigt lag das Wort der Schrift zum Grunde (Jer. 7, 3): So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Orte.* Die hohe Bedeutung des Festes wurde von dem Redner angegeben in folgenden Worten:

Unser Kirchweihfest soll uns

- 1. Bum froben Dank erwefen dafür, daß Gott
 - a. unter uns gewohnt und
 - b. Leben und Wesen ber Gemeinde gebeffert bat;
- 2. weihen, bag
 - a. wir unabläffig unfer Leben und Wefen beffern,
 - b. damit Gott ferner wohnen moge unter uns.

^{*} Dasselbe Bibelwort, über welches der Ortspfarrer Laurenz Christoph Scheuß am 6. Dezember 1752 die Einweihungspredigt der neuen Kirche gehalten.

Der Inhalt dieser Predigt in genauester Beziehung zum Zweke des Festes und vielfach belehrend, erwekend und zum ächten Dank ermunternd, konnte ihre hohe Bestimmung nicht versehlen.

Im Laufe des verstossenen Jahrhunderts haben 2627 Kinder die Weihe der Taufe in dieser Kirche erhalten, sind 679 Ehen eingesegnet und 2648 Leichen auf den Friedhof gebracht worden.

Die Nachmittagsfeier wich von bersenigen in Heiden das rin ab, daß sie mehr wieder nur für die erwachsenen Glieder der Gemeinde berechnet war, hatte aber ganz den Charafter eines Gottesdienstes. Ein warmes Gebet nach dem Gesang, vom Pfarrer gesprochen, stimmte die Herzen zur Andacht, und nach einigen einleitenden Worten von ihm trat der erste Gemeindevorsteher, Herr Hauptmann Hohl, hervor mit seiner geschichtlichen Vorlesung, die sedes denkenden Zuhörers Ohr troz ihrer Ausführlichkeit und Neichhaltigkeit bis ans Ende fesseln mußte. Sie ist eine Zierde der Festschrift und vers dient von sedem Freunde der vaterländischen Geschichte in ihrer Vollständigkeit gelesen zu werden.

Läßt sich dieser historische Vortrag in eine Vergleichung sezen wegen seines Inhalts und Zweks mit dem 106. Psalm, worin die großen Thaten Gottes an seinem Volke gepriesen werden, so folgt zum Schluß des Festes noch der 84. Psalm mit dem Gebete des Herrn.

Mit welcher Wärme und Freimuthigkeit beide Redner, jeder von seiner besonderen Stellung aus und doch in völliger Uebereinstimmung, zur Gemeinde gesprochen, mögen folgende Schlußstellen ihrer umfassenden Vorträge beweisen.

Herr Pfarrer Weber schloß seine Vormittagspredigt mit folgenden Worten:

"Der Anfang unsers Kirchenjahrhunderts forderte Buße wegen überreizter Kirchlichkeit, religiösen Fanatismus. Der heutige Tag fordert von uns Buße eher wegen des Gegenstheils, wegen gemüths= und gedankenloser Unkirchlichkeit,

wegen religiöser Laubeit und Gleichgültigkeit. Welches ift das Schlimmere? D, meine driftlichen Freunde! Eins ift Noth! Mit der überzeugungstreuen, glaubensfesten Weitherzigkeit eines Paulus, der den Juden ein Jude, den Beiden ein Beide und boch ftets sich selbst und seinem herrn treu war, mit solcher glaubensfesten Weitherzigkeit sollen ""wir uns halten zum Altare bes Herrn, ba man höret die Stimme bes Dankes und prediget alle feine Wunder"" (Pf. 26, 6 u. 7.). Ware nicht unser Fest eine Luge, eine Beuchelei, wenn wir Alle in der Freude über unser Gotteshaus nicht jene aposto= lische Ermahnung zu Berzen nähmen: ""Verlasset nicht die gottesdienstlichen Versammlungen, wie Etliche pflegen, sondern laffet das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit"" (Hebr. 10, 24. Kol. 3, 16). Ja, heute mehr benn je wisset ihr, daß ihr "sein müßt, in Dem was euers Ba= ters ist"" (Luf. 2, 49). Hier, meine Geliebten! hier vor Gott wollen wir als ein Theil ber allgemeinen driftlichen Kirche, die da ist eine Gemeinschaft ber Heiligen, gemeinsam und doch Jeder für sich die Besserung suchen, deren wir Alle be= dürfen, bis das Stüfwerk aufhört, bis wir zu den Vollendeten binübergerufen werden. Und wir haben aus dem Munde Deffen, der die Wahrheit ift, die Versicherung, daß uns, so wir ,,,am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigfeit, alles Uebrige, was einem jeden Einzelnen von uns, und was uns als Gesammtheit, als Gemeinde gut ift, zufallen werde"" (Matth. 6, 33). Bessert sich jeder Ein= zelne von uns, so wird's auch mit der Gemeinde, die ja eben als ein lebendig gegliedertes Ganzes aus Einzelnen beftebt, in jeder Beziehung vorwärts geben. Ach, wenn wir unsern Blik auf uns selbst, oder auf unsere Gemeinde richten, wie bedarf es noch so überallhin der Besserung! Wir Alle er= mangeln des Ruhms, den wir haben follten vor Gott. Unsere Jugend, arm an Bildung, unsere Armen, reich an Bedürfniffen, unsere Familien und Hausordnungen mit so viel häuslichen Unordnungen, unsere geselligen, unsere bürgerlichen Berhält=

nisse mit manch' ungeselligem und unfreiem Wesen, unser firchliches Leben in seiner Lauheit: Alles, Alles schreit nach Besserung. Die Arbeit ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende!

Herr, unser Gott! dein Geist über uns! Siehe in Gnaden an unser Streben nach Besserung! Gieb uns Wollen und Vollbringen! Bleibe bei uns! Wohne, o Allgegenwärtiger! serner unter uns an diesem Orte! Gott unser Bäter! sei auch unserer Kinder Gott und Vater! Ziehe ein in jedes Haus und jedes Herz und weih' es dir zum Tempel! So oft wir in deinem Namen versammelt sind, sei du mitten unter uns; du unser Ruhm in unsern Lobgesängen, du unser Helser in unsern Vitten, du unsere Wahrheit in deinem Wort, du unsere Liebe, unser Frieden in der Feier des Sakramentes! Wir wollen dein Volk sein, sei du unser Gott! Amen."

Herr Hauptmann Hohl, dessen gemeindegeschichtlicher Vortrag über eine Stunde gedauert, schloß denselben mit folgender Stelle:

"Liebe Kirchgenoffen!

Unser Gotteshaus steht noch in unveränderter Gestalt da, wie es vor einem Jahrhundert erbaut worden. Wohl hat der Alles zernagende Zahn der Zeit auch ihm zugesezt und uns eine bedeutende Reparatur vorbehalten. Sturm und keuer aber haben es Gott Lob bis heute verschont. Selbst die vier Glosen, welche die Gemeinde vor hundert Jahren zur ersten gottesdienstlichen Versammlung hieher beriefen, sind nicht mehr; ihr ehernes Gewand schüzte sie nicht vor Zerstörung, und ihr Klang, der Jahrhunderte lang in Freud' und Leid an so manches Ohr tönte und mit rüfsichtsloser Stimme in so manches Herz rief, mochte die Prüfung der Zeit nicht aushalten und mußte verstummen, um durch den Feuertod in anderer Form wieder zu erscheinen und um mit der ehrwürdigen großen Glose vom Jahr 1761 in harmonisschem Wohlflange zu wetteisern in treuem Dienste für unsere

Kirchgenossen und die Bewohner unsers heimathlichen Thales. Bur Zeit bes Kirchenbaues zählte unsere Gemeinde nur etwa 600 Seelen, und doch wissen wir, daß in der ersten Sälfte des Jahrhunderts die Räume der Kirche beim Gottesdienst in der Regel ungleich mehr angefüllt wurden als bei ber spätern ungleich ftarfern Bevölferung. Dagegen aber mußte der Friedhof wiederholt erweitert werden, um unsere Leichen zu fassen; und es bedürfte derselbe noch so sehr der Verbesse= rung, sollte er anders aus einer abgesperrten Wüstenei zu einem unsern driftlichen Gefühlen für die lieben Beimgegan= genen mehr zusagenden Garten Gottes umgeschaffen werden. Seit 122 Jahren wurde unsere Gemeinde von Keuersbrunften verschont; der drohende Warnruf der Feuergloken galt meistens nur fremder, felten ber, immerhin bald unterdrüften, eigenen Gefahr. Gebort auch Grub nicht zu benjenigen Gemeinden, welche durch lebhaften Verkehr vielen Wechselfällen Vorschub leisten, und hat die Bevölkerung seit Jahrhunderten vielmehr den Charafter der häuslichen Einfachheit wie denjenigen eines glüflichen Mittelstandes beibehalten, so sind doch inner diesem Jahrhundert in der Gemeinde 44 neue Wohnhäuser, davon jedoch 6 auf die Stelle der alten, gebaut worden, darunter das Pfarrhaus und drei Schulhäuser.

Das öffentliche Gemeindevermögen ist in diesem Säkulum um etwa Dreiviertheile vermehrt worden und hat mit den fast in gleichem Verhältniß gesteigerten Ausgaben Schritt gehalten. Die früher nicht gekannte Schulpslicht macht nun auch dem Kinde des Aermsten durch Freischulen eine ordentzliche Schulbildung möglich; der Arme erhält von der Gemeinde die nöthige Unterstüzung und bedarf nicht mehr zu betteln; Sparkassen bewahren und vermehren die Früchte des Fleißes; Asselfuranzen schüzen in Unglüßsfällen vor der drüskendsten Armuth, und Vereine und Bibliotheken, Schule und Kirche sind bemüht, die sittliche und geistige Vildung zu heben und zu pstegen. Endlich verdankt eine Anstalt, die bestimmt ist, die weibliche Jugend für ihren dereinstigen häuslichen

Beruf zu befähigen, diesem Jubelfahre ihre Entstehung, und es haben die Mädchen dieser Schule aus Dankbarkeit dem Festaltar diese Blumen gestreut und diesen Shrenkranz geweiht.

Wahrlich, meine Lieben! es ist in diesem Jahrhundert Manches anders, aber auch Manches besser geworden. Und wie manches Gute wäre noch mehr geschehen, wenn stets Einigkeit und Liebe unter den Gemeindegliedern gewaltet hätte!

Gerne möchte ich noch dieser gottgeweihten, heiligen Stätte weiter mein schwaches Wort leihen, um euch von den Erlebenissen dieser Gemeinde besonders im lezten Jahrhundert zu erzählen; thut es ja dem ältern Manne so wohl, auf seinem Lebenswege einen Augenblif stille zu stehen und in die erfaherungsreiche Vergangenheit zurüfzublisen. Allein ich habe eure Ausmerksamkeit bereits über Gebühr in Anspruch genommen; darum muß ich schließen.

Ich habe euch vor die Seele zu führen gesucht, wie unser liebe Heimathort nach und nach bevölkert worden sei, und wie er sich unter vielen Kämpfen und Mühen zu einer selbstständigen Christengemeinde herangebildet habe. Mit freudiger Dankbarkeit anerkennen wir es, wie der Allmächtige durch allen Zeitenwechsel und alle Schiksalsstürme hindurch unsere liebe Gemeinde beschüzt hat, und wie unser Erbseind, die Zwietracht, fort und fort wieder von dem christlichen Geiste der Eintracht und der Liebe besiegt worden ist.

Die Geschichte der Vergangenheit ist der Spiegel der Zustunst; lasset uns aus ihr lernen, Das zu thun und Das zu üben, was sedem Einzelnen aus uns, was der Gemeinde zum Frommen gereicht. Ehren wir die Stifter unserer Gemeinde, die Gründer dieses unsers Gotteshauses dadurch, daß wir immer fleißigere Hörer, aber auch immer eifrigere Thäter des Wortes Gottes seien.

Der christliche Geist der Eintracht und der Liebe walte über unserm lieben Vaterlande, über unserer lieben Nachbarschaft, über unserer lieben Heimathgemeinde, über einem jeden Hause, in jeder Familie, in jedem Herzen; er walte zwischer dem Seelsorger und der Gemeinde, er leite die Verathungen der Vorsteher, er beseele alle Gemeindeglieder! Dann wird unser Thun und Wirken gesegnet sein; dann werden noch unsere späten Enkel uns segnen, wenn auch sie von der Höhe eines Jahrhunderts herab unser Wirken beurtheilen werden.

Meine Gefühle, meine Bitten und Wünsche für dich, liebe Gemeinde! finden sich ausgedrüft in den Worten des frommen Dichters:

D Eintracht, bu bes Himmels bester Segen! Begleite uns auf unsers Lebens Wegen! Du bist bes Lebens größtes Gut, Denn Tugend blüht durch dich und froher Muth. Ins Herz, ins Haus und durch das ganze Land Bringt reichen Segen beine Hand."

Eine Festmahlzeit am Abend, gewürzt burch Gesang und Reden, im einzigen Wirthsbause im Dorfe bildete ben Schluff des Kestes. Von den Gelegenheitsreden erwähnen wir der Allegorie über den Versammlungsort, das uralte Wirthshaus zum Rößle, in seiner Eigenschaft als einziges Gasthaus und Gemeinderathhaus und als Nachbar der paritätischen und reformirten Kirchen und Pfarrhäuser, sowie der anziehenden Lebens = und Familiengeschichte eines armen Knaben, der vom Rirchenbau, den er im 4. Altersjahre erlebt, und speziell von ber Feier ber Efsteinpredigt einige naive Zuge im Gedachtniß behalten hatte. Einen würdigen Nachhall bes Jubiläumsfestes vernahm die Gemeinde von ihrem beliebten Ortspfarrer Weber in der nächsten Sonntagspredigt über das Thema: "Von unserer gemeinsamen Freude am Gotteshause." (Auch biese Predigt ist gedruft und findet sich in der Predigtsammlung von Hundweil, S. 171.)

Berichtigungen.

Seite 149 und 150 ift ftatt Indicatur gu lefen : "Judicatur«.

Seite 151, Zeile 7 von unten, ftatt zwar: "zwen".

Seite 207. Bon 1801—1850 erreichte die als 98 Jahre alte bezeichnete Person nur ein Alter von 97 Jahren. (Hans Würzer von Trogen. Seite 228.)

Seite 238, Zeile 5 von unten, soll statt 97, ein Alter von 94 Jahren stehen.

Seite 243, Zeile 11 von unten, ftatt "in" lies von.

Seite 265, Beile 22: lies ftatt 1837, 1839.

